



Christiane GÖBEL

wurde 1957 in Wien geboren, studierte Anglistik sowie Geographie und Wirtschaftskunde an der Universität Wien und unterrichtete von 1982 bis 2019 am BG/BRG/BORG Oberschützen im Burgenland. Sie lebt im südlichen Niederösterreich.

Ihr Debütroman, ein länderübergreifender Krimi, gibt Einblick in ihre Reiselust.

Abgesehen von ein paar persönlichen Erlebnissen, sind die Handlung und die Personen der Geschichte frei erfunden, während das Interesse für die landschaftliche Schönheit und fremde Kulturen der Realität entspricht.

Christiane GÖBEL

Todesfalle im *Gepäck*

Ein länderübergreifender Mordfall

1. Auflage 2021

© Christiane Göbel

Umschlaggestaltung: Christiane Göbel
(eigene Bilder, Clipart/publicdomainvectors.org)

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des
Autors: Buchschmiede von Dataform Media GmbH,
Wien

www.buchschmiede.com

ISBN: 978-3-99125-922-0



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

*Wer Bücher liest, schaut in die Welt
und nicht nur bis zum Zaune.*

(Johann Wolfgang von Goethe)

Bücher lassen uns reisen, wenn wir verharren müssen.

(unbekannt)

PROLOG

Die Abendsonne hatte die Landschaft in ein sanftes Licht getaucht. Anfang September war die Leuchtkraft strahlender und erfrischender als in den Sommermonaten, in denen Hitze und Dürre das Land beherrschten. Es war immer noch angenehm warm. Lisa genoss die herrliche Aussicht von der Terrasse der traumhaft gelegenen Villa und war rundum zufrieden. Was für ein Glücksfall, dass die Spanierin Angelina Sanchez ihr Haus in Andalusien für die Hochzeitsreise zur Verfügung gestellt hatte. Es war besser und schöner als jedes Hotel der Welt. Der weiß gekalkte Bungalow mit Swimmingpool lag am Rande eines kleinen, malerischen Dorfes im Vorgebirge der Sierra Nevada. Lisas Blick fiel auf die Bergkuppen, die Mandelbäume und silbern schimmernden Olivenbäume mit ihren knorrigen Stämmen. Nichts trübte die Idylle. Diese Ursprünglichkeit und Beschaulichkeit! Einzigartig! Nur das am Horizont erkennbare Mittelmeer ließ den sommerlichen Massentourismus an der Costa del Sol erahnen.

Sie ließ ihre Gedanken schweifen und sah Gerd aus dem Wasser steigen. Er war der perfekte Mann für sie - erfolgreich, gut aussehend und im besten Alter. Es kam ihr wie ein Geschenk des Himmels vor, dass sich ihre Wege gekreuzt hatten. Im Moment klappte einfach alles wie am Schnürchen. Ihr bisheriges Leben war keineswegs immer so harmonisch verlaufen. Derzeit wollte sie sich aber nicht mit ihrem Vorleben befassen. Grübeleien hatten keinen Platz mehr in ihrem Leben. Die Ärgernisse der Vergangenheit waren wie weggeblasen. Es zählte einzig und allein die Gegenwart und sie freute sich auf eine gemeinsame Zukunft mit ihrem frischgebackenen Ehemann.

Ihre Miene hellte sich auf, als Gerd auf sie zukam und sich in T-Shirt und Bermudashorts neben ihr auf das weiße Rattan-Sofa fallen ließ. Er hatte ein paar Runden im Pool gedreht und wirkte rundum erholt und unbeschwert. Er griff nach einer Flasche *Rioja*, füllte die Gläser und stieß mit einem breiten Lächeln auf die Flitterwochen an: „Trinken wir auf uns und den Zauber Andalusiens!“

Es fehlte nur noch spanische Musik, um den schönen Tag abzurunden und ausklingen zu lassen. Lisa entschied sich passenderweise für einen klassischen Flamenco als Ausdruck eines Lebensgefühls – dem Sehnen nach Liebe, Glück und Harmonie. Nichts deutete darauf hin, dass ihr Leben bald ein jähes Ende nehmen würde.

AUGUST 2020

Eine anstrengende Arbeitswoche lag hinter ihr. Ein komplizierter Mordfall war endlich so gut wie abgeschlossen. Es war später Nachmittag an einem drückend heißen Freitag Anfang August. Carina Wieland hatte vor ihrer Abreise noch ein paar wichtige Dinge mit ihrem Kollegen Daniel Krüger abzuklären. Sie war eine hochgeschätzte, erfahrene Chefinspektorin im Morddezernat des Wiener Landeskriminalamts. Der teamfähige Daniel war in den letzten Jahren zu ihrem engsten Mitarbeiter geworden. Sie war zwar seine Vorgesetzte, aber sie hatten ein nahezu freundschaftliches Verhältnis entwickelt. Das war in ihrem Beruf gar nicht so selbstverständlich, denn viele männliche Polizisten waren regelrechte Machos und Sprücheklopfer, die es unter ihrer Würde fanden, sich von einer Frau herumkommandieren zu lassen. In dieser Hinsicht war Daniel wesentlich lockerer und mit seinen zweiunddreißig Jahren reifer als so manche ältere Kollegen. Vor allem war er absolut loyal und humorvoll, daher arbeitete Carina gerne mit ihm zusammen.

In ihrer Funktion als anerkannte Spezialistin für EU-weite grenzüberschreitende Strafverfolgung bei Mordfällen musste sie immer wieder im Ausland ermitteln. Mit ihren perfekten Englisch- und Spanischkenntnissen war sie für diese Aufgabe prädestiniert. Derzeit waren allerdings wegen der Covid-19-Pandemie sämtliche Auslandsreisen erheblich erschwert. Zu Zeiten des Corona-Lockdowns im Frühjahr war alles noch viel komplizierter gewesen. Die Präventionsmaßnahmen hatten notgedrungen eine erhöhte Korrespondenz per E-Mail, Facetime-Telefonate und jede Menge Videokonferenzen zur Folge gehabt. Das Jahr 2020 würde allen in unliebsamer Erinnerung bleiben.

In ihrem Büro informierte Carina ihren Kollegen über die bevorstehende zweiwöchige Tagung in England, eine Fortbildung über EU-weite polizeiliche Zusammenarbeit für leitende Kriminalbeamte der Mordkommission. Beim derzeitigen Infektionsgeschehen zeigte sie sich über ihre Teilnahme nicht gerade begeistert. Eigentlich hätte die Veranstaltung bereits vor zwei Monaten über die Bühne gehen sollen, aber damals waren sämtliche Flüge nach London auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Leider konnten auch diesmal nicht alle teilnehmen, da es für manche Länder immer noch restriktive Reisebeschränkungen gab.

„Warum ... gerade England?“, wollte Gruppeninspektor Daniel Krüger wissen.

„Das hat mit dem ‚*Brexit*‘ zu tun. Die Briten sind natürlich weiterhin an einer engen polizeilichen Kooperation ... auf EU-Ebene interessiert und wollen uns auf den neuesten Stand der Dinge bringen. Die haben keine Kosten und Mühen gescheut, diese Konferenz in England stattfinden zu lassen. Das Ganze ist mit einem Intensivsprachkurs für kriminaltechnologische Fachausdrücke verbunden.“

Er wirkte erstaunt. „Die kennst du doch schon alle!“

„Vermutlich, aber wer weiß, ... vielleicht ist ja doch was Neues dabei. Hoffentlich nicht nur derart sinnlose, abgedroschene Leitwörter wie ‚neue Chancen‘, ‚Innovationen‘, ‚Herausforderungen‘ oder ‚politisch korrekte Ermittlungen‘. Das kann ich nicht mehr hören. Trotz allem bin ich gespannt auf den persönlichen Erfahrungsaustausch mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Ländern. Beim derzeitigen Chaos und den unübersichtlichen, unklaren Verordnungen und Erlässen kennt sich ja keiner mehr aus.“

Genau in diesem Moment streckte Carinas Chef, Oberst Weber, seinen Glatzkopf zur Tür herein und rief: „Schönen Urlaub, Frau Kollegin!“

Bevor sie antworten konnte, war er schon wieder weg.

„Unverschämt, aber typisch Weber“, echauffierte sie sich. „Das ist doch kein Urlaub! Der schließt wohl von sich auf andere. Seine Tagungen sind gewiss ... nicht mit unseren vergleichbar. Die dienen doch bloß ... der Selbstbeweihräucherung, finden in teuren Hotels statt und ... werden von

kulinarischen Hochgenüssen gekrönt. Mich hingegen erwartet ein volles Arbeitspensum zu Corona-Zeiten.“

Daniel musste lachen. „Und das noch dazu bei englischem Essen und unbeständigem Wetter!“

„Genau! Das ist Galgenhumor!“

„Tja, im August würde ich viel lieber ans Meer fahren. Ich beneide dich jedenfalls nicht. Trotzdem ... sind deine Vorurteile gegenüber unserem Kripo-Leiter ganz schön gewagt“.

„Ich werd mich ja wohl noch ärgern dürfen. Außerdem ist mir heiß. Ich bin müde und hungrig, da bin ich immer etwas gereizt.“

Der junge Kollege brummte eine Art von Zustimmung und schaute demonstrativ auf seine Uhr. Er war Mitglied in einem Sportclub und spielte freitagabends immer Badminton, das wollte er keinesfalls versäumen. Da sie beide so schnell wie möglich nach Hause wollten, verabschiedeten sie sich voneinander und einigten sich darauf, nur in ganz dringenden Fällen miteinander Kontakt aufzunehmen. Im wohltuenden Gegensatz zum Chef wünschte ihr Daniel eine gute Reise und einen angenehmen Aufenthalt.

Pünktlich zum Mittagessen fuhr Carina am Sonntag mit Sack und Pack beim Haus ihrer Schwester vor. Sie wohnten beide inmitten von Weingärten am Stadtrand von Baden, südlich von Wien. Carinas schöne Dachterrassenwohnung lag zwar gleich ums Eck, aber sie musste spätestens um 15.30 Uhr am Flughafen sein. Kaum war sie aus dem Auto ausgestiegen, stürzte ihr zwölfjähriger Neffe Florian, von allen Flo genannt, auf sie zu. Voller Stolz auf seine neue Errungenschaft, ein knallrotes Mountainbike, drängte er darauf, es seiner Tante auf der Stelle vorzuführen. Die anderen Familienmitglieder waren im Garten und standen rund um den Grillplatz. Carina freute sich, ihre Eltern wiederzusehen. Corona-bedingt hatten in den letzten Monaten alle den persönlichen Kontakt auf ein Minimum reduziert, um die Eltern gesundheitlich nicht zu gefährden. Es duftete bereits nach

allerlei Köstlichkeiten. Die niedliche Hündin Angie, ein gutmütiger Golden Retriever, wich dem Grillmeister Benni nicht von der Seite, es könnte ja ein Stück Fleisch oder ein Würstchen für sie abfallen. Wie immer, war der zwanzigjährige Blondschoopf Benni total lässig drauf und grinste seine Tante an. „Na, wohin geht’s denn diesmal auf Mörderjagd?“

„Streng geheim!“, antwortete sie verschwörerisch.

„Ach Kind“, wandte sich Martin Wieland seufzend an seine Tochter. „Mir wäre es lieber, du hättest einen weniger gefährlichen Beruf und wärst so wie Britta Lehrerin geworden.“

„Drei Pauker in der Familie sind ja wohl mehr als genug. Mama, Papa und du reichen wirklich“, konterte Benni. „Ich studiere zwar Sport, werde aber mit Sicherheit kein Lehrer, damit du es gleich weißt, Opa!“

„Ist ja schon gut, du Lauser!“

„Stimmt nicht!“, rief Flo lautstark dazwischen. „Der Benni ... ist Schi-lehrer! Da kann er alle Mädels anbraten.“

Alle mussten lachen. Martin Wieland gab trotzdem nicht auf. „Du bist halt ein Lebenskünstler, Benni. Carina hingegen hat bei ihrer Arbeit keine Möglichkeit, ein geregeltes Leben zu führen. Mit achtunddreißig Jahren sollte man eine Familie oder wenigstens einen Mann haben. Das ist wirklich ein Jammer!“

„Opa, sie hat doch uns. Wir sind ihre Familie. Außerdem hat Tante Caro keine Zeit zur Männerschau, sie geht lieber auf ... Leichenschau“, meldete Flo sich altklug zu Wort.

Abermals Gelächter. Britta und ihre Schwester sahen sich an und verdrehten die Augen. Immer wieder sprach Vater das leidige Thema an. Er meinte es zweifellos gut. Er machte sich halt Sorgen.

Über seine eigenen Probleme hüllte er sich meistens in Schweigen. Der ehemalige Mathematik- und Physiklehrer war mittlerweile sechsendsechzig Jahre alt und hatte sich sein wohlverdientes erstes Pensionsjahr gewiss anders vorgestellt. Seine latent schwindende Sehkraft machte ihm immer mehr zu schaffen, sein letztes Schuljahr war bereits sehr beschwerlich gewesen. Seine Frau Gerda wurde von Tag zu Tag vergesslicher und konnte

selbst einfache Alltagsdinge nicht mehr erledigen, dabei war sie erst fünf- undsechzig Jahre alt. Sie interessierte sich nicht mehr für ihre Umgebung und beteiligte sich kaum an Gesprächen. Ihr Blick ging meistens ins Leere. Das Wort ‚Demenz‘ oder ‚Alzheimer‘ sprach Vater trotzdem nicht aus.

Die Isolation durch den Corona-bedingten Rückzug in die eigenen vier Wände belastete die Lage zusätzlich. Die beiden Schwestern würden daher möglichst bald eine Lösung für die Situation der Eltern finden müssen.

Zum Glück waren die beiden Spaßvögel in Höchstform. Sie ließen sämtliche Schwierigkeiten vergessen. Das Essen war ein voller Erfolg und die Zeit ging viel zu schnell vorbei. Als Carina schließlich aufbrechen musste, kam Benni mit einem listigen Vorschlag. „Tante Caro, ich fahr dich zum Flughafen, dann kannst du dir ... die Parkkosten sparen. Ich hol dich auch wieder ab.“

Natürlich hatte der Schlaumeier einen Hintergedanken und den Überraschungsangriff gründlich geplant. Das Auto würde ihm ganze zwei Wochen lang zur Verfügung stehen. Carina war höchst amüsiert über das durchschaubare Manöver und spielte das Spiel mit. Ihre beiden Neffen waren die einzigen, von denen sie sich austricksen und um den Finger wickeln ließ.

Vor dem Abflug begab sich Carina ins *Airport Health Center*, um einen vorschriftsmäßigen PCR-Test machen zu lassen. Alles lief nach Plan. Es war nicht viel los. Im Flugzeug hatte sie eine ganze Sitzreihe für sich allein. Das kam ihr sehr entgegen, denn so konnte sie ihren Gedanken freien Lauf lassen. Die bevorstehende Konferenz bereitete ihr wegen Corona ein wenig Kopfzerbrechen. Sie grübelte über die hohen Fallzahlen in England und hoffte, dass sich die Kollegen kooperativ verhalten würden. Obwohl sie durchaus aufgeschlossen und kontaktfreudig war, gab sie sich in einer Gruppe fremder Menschen zu Beginn eher passiv und zurückhaltend.

Erfreulicherweise war ihr eine Kursteilnehmerin bestens vertraut. Mit ihrer spanischen Kollegin Angelina Sánchez wurde es nie langweilig. Sie

kannten einander seit sechs Jahren, hatten den Kontakt nie abreißen lassen und waren bei gegenseitigen Besuchen richtig gute Freundinnen geworden.

Das Arbeitstreffen fand in Canterbury, ungefähr neunzig Kilometer südöstlich von London statt. Die historisch bedeutsame Stadt war wegen der angesehenen Universität ausgewählt worden. Der Sprachkurs selbst hätte ursprünglich am Universitätscampus stattfinden sollen, aber aus Sicherheits- und Hygienegründen wurden sämtliche Diskussionsrunden, Kurse und Vorträge in die modernen, mit Projektoren und interaktiven Displays ausgestatteten Konferenzräume des Tagungshotels verlegt.

Vom Flughafen Heathrow wurde Carina gemeinsam mit drei weiteren Fortbildungsteilnehmern in einem Kleinbus nach Canterbury gebracht. Einer davon, Hans-Dieter Prahle aus Deutschland, setzte sich in Szene und redete die ganze Zeit, hauptsächlich über sich selbst und seine besonderen Fähigkeiten. Das kann ja heiter werden, dachte sie. Allein der Name sagt schon alles! ‚*Nomen est Omen*‘! Schlimmer geht’s nimmer. Zu allem Überfluss sprach der Angeber die ganze Zeit Deutsch, was gegenüber den anderen Mitreisenden nicht gerade höflich war.

Im Hotel angekommen, war Carina positiv überrascht. Es handelte sich erwartungsgemäß um kein Luxushotel, aber es war ziemlich neu und sehr modern eingerichtet. Die Lage war ideal - direkt an der Stadtmauer am Rande der Altstadt. Die Zimmer waren geräumig und hell und mit einem Kingsize-Bett ausgestattet. Es war schon spät, daher wollte sie nur noch die nötigsten Dinge auspacken, duschen und schlafen, um für den nächsten Tag gerüstet zu sein.

Am nächsten Morgen versammelten sich alle achtzehn Teilnehmer um 8.30 Uhr im Konferenzraum des Hotels, wo der genaue Programmablauf bekanntgegeben wurde. Danach sollten sie sich im Laufe des Frühstücks für ein Interview bereithalten, damit man sie je nach Sprachniveau in drei Kleingruppen zu je sechs Personen einteilen konnte. Es war geplant, die ersten Tage mit den Intensivsprachkursen in einer Art Schichtbetrieb zu

starten, damit es später bei Vorträgen und Diskussionsrunden keine Verständigungsprobleme geben würde. Jede Person bekam ein Desinfektionsspray, ein *Face Shield* mit aufgedrucktem Namen und mehrere Einwegmasken. Diese aufmerksame Geste war vielversprechend und signalisierte einen professionellen Start.

Nach dem Frühstück warteten die Freundinnen im Foyer gemeinsam auf die Gruppeneinteilung. Für eine Spanierin waren Angelinas Englischkenntnisse überdurchschnittlich gut, obwohl ihr Akzent deutlich hörbar war. In jungen Jahren hatte sie ein halbes Jahr in Irland verbracht. Carina war von Natur aus ein Sprachtalent und sprach fließend Englisch und Spanisch, ihr Italienisch war auch passabel. Die beiden hatten sich viel zu erzählen und unterhielten sich angeregt. Aus den Augenwinkeln beobachtete Carina dabei einen überaus interessant aussehenden Mann mit gepflegtem Vollbart und schwarzen Haaren. Er war nicht groß, vielleicht 1,75 m. Er war gut gekleidet und wirkte weltmännisch. Es war aber nicht so sehr seine äußere Erscheinung, die sie in ihren Bann zog. Der Typ in lässiger Lederjacke lehnte einfach entspannt an der Wand und ruhte in sich selbst. Davon war sie meilenweit entfernt. Er schien völlig mit sich im Reinen zu sein. Er hatte eine derart intensive Ausstrahlung, dass sie ungewollt ein paar Mal in seine Richtung schielen musste. Für den Bruchteil einer Sekunde trafen sich ihre Blicke. Dabei fiel ihr auf, dass er sie mit einem leicht amüsierten Gesichtsausdruck musterte. Sie schaute schnell weg, lief rot an und wirkte unsicher und fahrig. Er war Angelina ebenfalls aufgefallen. Die Spanierin fixierte ihn mit einem anerkennenden Blick, bevor sie sich ihrer Gesprächspartnerin wieder zuwandte. „Schau mal! Der Mann da drüben! Der Typ in Lederjacke! Sieht der nicht ... umwerfend aus? Er kommt mir irgendwie bekannt vor. Lass uns hingehen!“

„Auf keinen Fall! Das ist doch peinlich. Würdest du dich bitte etwas weniger auffällig benehmen? Ich will kein Aufsehen erregen.“

„Spinnst du, was ist denn los mit dir?“, kam die prompte Antwort.

„So geht es mir immer, Angelina. Wenn mir jemand gefällt, möchte ich, dass derjenige es ja nicht bemerkt.“

„Das kann doch nicht wahr sein! Bei mir ist es genau umgekehrt. Ich mach auf mich aufmerksam. Du stehst dir wohl selbst im Weg.“

„Ja, leider. Reiner Eigenschutz.“

„Sei doch nicht so feig, jetzt oder nie! *Now or never!* Was ist, kommst du mit oder nicht? Ich geh jedenfalls rüber zu ihm. Das Leben ist viel zu kurz, um sich mit hässlichen Männern abzugeben. Mir gefällt er schließlich auch, dann schnapp halt ich ihn mir.“

Typisch Angelina. Da kam ihr spanisches Temperament durch. Selbstverständlich ging Carina nicht mit.

Es kam, wie sie insgeheim gehofft, aber nicht wirklich damit gerechnet hatte. Carina landete gemeinsam mit ihrer Freundin und dem südländisch aussehenden Gesetzeshüter in einer Gruppe. Ohne ein einziges Wort mit ihm gewechselt zu haben, konnte sie eine innere Freude spüren. Wie der Zufall es wollte, war auch der Deutsche Hans-Dieter Prahls mit von der Partie. Die anderen beiden waren eine nett aussehende, etwas pummelige blonde Schwedin Mitte vierzig und ein hagerer Engländer mit schütterem Haar. Ein *Native Speaker* würde zweifellos eine Bereicherung für die Gruppe sein.

Anstatt einer langweiligen Vorstellungsrunde war eine erstaunlich originelle Aktivität vorgesehen, damit sich alle auf ungezwungene Art und Weise kennenlernen konnten. Auf einem Display waren jeweils drei spezifische Informationen über die Gruppenmitglieder notiert. Man sollte sie den anwesenden Personen spontan nach Gefühl zuordnen. Die Übung sollte in erster Linie verdeutlichen, dass man voreiligen Beurteilungen und ersten Eindrücken nicht immer trauen konnte. Carina hatte eine ausgesprochen gute Menschenkenntnis, was in ihrem Beruf von Vorteil war. Manche Merkmale waren unverkennbar, aber sie hatte keinerlei Ahnung, wem sie es zutrauen sollte, nach einem einjährigen Aufenthalt in Cambridge ein Englisch-Studium mit einem Master-Diplom der dortigen Elite-Universität abgeschlossen zu haben. Colin wird es nicht sein, überlegte sie. Das wäre zu naheliegend, ein Jahr an einer englischen Universität wäre auch unlogisch. Angelina ist es nicht. Der Deutsche wohl auch nicht ... oder doch?

Plötzlich stand Comisario Antonio Torres vor ihr. Der wohlklingende Name stand auf seinem Gesichtsvisionär. Ein Spanier, freute sie sich. Er verwendete keinerlei Wörter wie ‚ich glaube‘, ‚vielleicht‘ oder ‚es wäre möglich‘. Er sagte einfach „Eine gute Schifahrerin, das bist auf jeden Fall du. Du siehst ausgesprochen sportlich aus. Ich wünsche mir, dass Spanien dein bevorzugtes Reiseland ist. Ich kann mir dich ... sehr gut ... in einer Dachterrassenwohnung ... mit Blick auf die Weinberge vorstellen. Es muss traumhaft sein, dort zu wohnen.“

Er hatte alles richtig erkannt. Sein Englisch war ausgezeichnet, beinahe akzentfrei. Schlagartig wusste Carina, wer den Mastertitel in Englisch hatte. Es gelang ihm, sie völlig aus dem Konzept zu bringen. Ein erstaunlicher Mann! Diese Wortwahl! Flirtete er etwa mit ihr?

Etwas weniger selbstsicher als er setzte sie zu einer Antwort an: „Ich nehme an, du hast den Master-Titel in Englisch, du liest gerne und du schreibst Bücher.“

„Ja, das stimmt! Ganz schön clever! Wir werden noch viel zu besprechen haben!“

Weg war er. Vor lauter Nervosität fiel es ihr schwer, sich auf die anderen Beteiligten zu konzentrieren. Nach ein paar tiefen Atemzügen gelang es ihr, die weiteren Rätsel zu lösen. Die Übung machte allmählich Spaß. Es war eindeutig, wer Motorräder und schnelle Autos liebte. Konnte man aber dem Kollegen aus Hamburg auch das Segelboot und die Segelausflüge mit der Familie zuschreiben? Carina entschied sich klugerweise für die herzliche Schwedin Maja Johansson. Der selbstgefällige Prahlhans hätte garantiert Segeljacht und Segeltörn gesagt. Die wunderschöne Schärenlandschaft bei Stockholm war mit Sicherheit ein Segelparadies. Der farblose Engländer sah aus wie ein Eisenbahnfan und einer, der gerne mit Freunden Bowling spielte. Carina wusste, dass Angelina gern in exklusive Restaurants essen ging, in einer 200 m² Wohnung lebte, und ein Haus in Andalusien hatte.

Nach dem kurzweiligen Auftakt wurde es arbeitsintensiv. Ein Fachausdruck folgte auf den anderen. Die angekündigten Themen für die nächsten Tage ließen erahnen, was alles auf sie zukommen würde: aktuelle Regeln

und Maßnahmen der Strafverfolgung, Grundlagen eines europäischen Haftbefehls, Datenaustausch, Datenmissbrauch, organisiertes Verbrechen, Terrorismusbekämpfung, Asyl- und Immigrationspolitik, Menschenhandel, Drogenhandel, Geldwäsche, Korruption und Cyberkriminalität.

Es war erfreulich, dass zwischen den Lektionen Zeit für Besichtigungen und Freizeit vorgesehen war. Mittags- und Abendmahlzeiten wurden im Hotelrestaurant serviert. Das war praktisch und sicherlich besser als das Kantenessen, das Carina aus früheren Englandaufenthalten kannte.

Um drei Uhr nachmittags trafen sich alle Kollegen zu einem geführten Stadtrundgang. Das Wetter war ideal dafür, es war ein wunderschöner Sommertag. Sie starteten auf der gut erhaltenen, zum Teil begehbaren Stadtmauer rund um die Altstadt. Carina war fasziniert von den idyllischen *Westgate Gardens* am Fluss *Stour* und nahm sich vor, die Gartenanlage in ihrer Freizeit aufzusuchen. Das könnte ihr Lieblingsplatz werden. Durch ein mittelalterliches Stadttor gelangten sie in die Fußgängerzone und zu engen Gassen und kleinen Plätzen mit wunderschönen, erstklassig restaurierten Fachwerkhäusern.

Normalerweise wimmelte es in Canterbury im Sommer von Touristen und Sprachschülern aus aller Herren Länder. In diesem speziellen Corona-Jahr hingegen waren kaum Leute unterwegs.

Angelina war extrem unsportlich und jammerte die ganze Zeit, dass sie keinen einzigen Schritt mehr gehen konnte. Die Dame war aber auch ein Fall für sich. Wie konnte man nur im engen, eleganten Rock und auf High Heels in Altstadtgassen herumstöckeln? Carina war zweckmäßig gekleidet. In Jeans, einem bunt gemusterten T-Shirt und bequemen Schuhen hob sie sich positiv von ihrer aufgetakelten spanischen Kollegin ab. Im Gegensatz zu Hans-Dieter hielt sich Antonio mit Bemerkungen im Hintergrund, aber Carina nahm wahr, dass auch er sich über Angelina und ihr gezieltes Gebilde zu wundern schien.

Das Abendessen war leider mittelmäßig. Nach dem Dessert gingen die Freundinnen an die Hotelbar und unterhielten sich über die viel diskutierte Frage, warum es in England nur selten eine gute Küche gab. Angelina war sehr anspruchsvoll. Sie war Luxus gewohnt und hatte jede Menge Geld zur Verfügung, denn ihr viel zu früh verstorbener Vater hatte ihr ein ansehnliches Vermögen hinterlassen. Die meiste Zeit speiste sie in den exklusivsten Restaurants Barcelonas oder wurde von ihrer achtzigjährigen Mutter daheim mit Essen versorgt.

„Wohnst du eigentlich ... immer noch bei deiner alten Dame?“, wollte Carina wissen.

„Klar, ich hab ja nie geheiratet. Da zieht man in Spanien nicht aus.“

„Ich bin auch Single, aber ich könnte mir nicht vorstellen, mit meinen Eltern unter einem Dach zu wohnen. Du hast doch einen Freund und bist bereits ... fünfzig Jahre alt. Sorry, dass ich auf dein Alter anspiele.“

„Hör mir auf mit dem Alter! *Oh God!* Das Verhältnis zu Ricardo ist kompliziert. Wir können nicht zusammenziehen. Da müssten wir vorher heiraten, aber das wollen wir beide nicht, frühestens wenn meine Mutter in ein Heim muss oder stirbt.“

„Das ist nicht dein Ernst, Angelina! Wie kannst du so etwas sagen? Du verstehst dich doch mit deiner Mutter gar nicht so gut.“

„Das stimmt. Sie ist furchtbar dominant. Es ist aber echt praktisch, da ich weder kochen noch putzen muss. Na ja, ... wir haben ohnedies eine Haushaltshilfe. In der riesigen Wohnung ist genug Platz, da können wir uns aus dem Weg gehen.“

„Kannst du überhaupt kochen?“

„Nein, noch nie probiert. Wenn ich bei Ricardo bin, macht er das oder wir gehen aus.“

„Ihr seid doch jetzt schon etliche Jahre zusammen. Ist es überhaupt eine fixe Beziehung?“

„Glaub schon, aber wir sind beide sehr beschäftigt und haben unregelmäßige Arbeitszeiten.“

„Wem sagst du das!“

„Du weißt ja, dass er Internist ist. *Mamá* kennt ihn, da ich schon öfters mit ihr in seiner Ordination war. Sie findet ihn großartig, aber ich hab ihr nicht gesagt, dass wir ein Paar sind. Ich könnte der alten Dame ... niemals erzählen, dass er geschieden ist. Schließlich ist sie streng katholisch und geht jeden Tag in die Kirche, derzeit allerdings nicht, wegen der Corona-Einschränkungen.“

Carina konnte kaum glauben, was sie da hörte. Die sonst so offenherzige, immer etwas hektische, redselige Spanierin verheimlichte ihren langjährigen Freund vor ihrer Mutter. Die beiden Polizeibeamtinnen waren grundverschieden. Angelina posaunte oft unnötige Dinge aus und steckte ihre Nase gern in alle möglichen Angelegenheiten. Darüber hinaus war sie ziemlich eitel und oft egozentrisch. Was sie aber zu einer wahren Freundin machte, war ihre uneingeschränkte Loyalität. Sie beschönigte nichts, war stets offen und wirklich unterhaltsam. Carina war anders. Sie war nicht so mitteilksam und selbstsüchtig und behielt vieles für sich. Aber Gegensätze ziehen sich ja bekanntlich oft an.

Am nächsten Vormittag stand eine Kleingruppen-Interaktion inklusive Partnerarbeit am Programm. Zu zweit mussten ein Kommissar und ein Verdächtiger ein Verhör simulieren und dabei den erlernten Wortschatz festigen. Blitzschnell war der Spanier an Carinas Seite. Etwas enttäuscht, dass nicht sie die Auserwählte war, stürzte sich Angelina auf Colin, während für die Schwedin Maja nur mehr der selbstgefällige Hans-Dieter übrig blieb.

Carina und ihr Gesprächspartner waren Vollprofis. Auf vertrautem Fachgebiet war die Österreicherin in ihrem Element und es war ihr keinerlei Befangenheit anzumerken. Nach wenigen Minuten lenkte der Spanier den Dialog auf eine persönliche Ebene. Es fühlte sich überhaupt nicht plump, sondern völlig natürlich an, als er einen unerwarteten Vorschlag machte: „Wir sollten nicht nur arbeiten und die Zeit mit langweiligen, sinnlosen Übungen verschwenden. Wir könnten stattdessen die Gelegenheit nutzen, uns für den heutigen Nachmittag zu verabreden. Ich würde dich sehr gerne näher kennenlernen.“